

# Zum Muttertag: Beethoven in natürlichster Musikalität

Simone Zraggen spielt Beethovens Violinkonzert meisterlich unprätentiös – und kitzelt das Bestmögliche aus dem Orchester Zofingen heraus.

Michael Flückiger

Es rauscht im Ohr, ein Schauer rieselt das Rückgrat hinunter. Das Orchester Zofingen strahlt Unsicherheit aus. Die ersten Takte zum Muttertagskonzert in der Stadtkirche lassen nicht viel Gutes erahnen. Dabei hätten die Musikerinnen und Musiker doch nur von der heiteren Verspieltheit Adolphe Charles Adams (1803-1856) abkupfern können. Denn die Ouvertüre zur komischen Oper «La Poupée de Nuremberg» mischt ungeniert festlichen Pomp mit neckischer Verspieltheit und überzuckert das Ganze gefällig mit Glitzerlametta. Passend eben zu einer Geschichte um Schein und Sein. Oder einen Spielwarenhändler, dem seine Frau mit viel Witz heimleuchtet. Sie treibt ihm seine Hybris, eine Puppe zum Leben zu erwecken, gründlich aus. Gleichwohl: Das Orchester klemmt sich dann doch noch sicher in den Sattel und biegt das pfflige Ouvertürchen zu einem würdigen Auftakt des Muttertagskonzerts hin.

## Beethovens einziges vollendetes Violinkonzert

Jetzt gilt es Ernst in der gut gefüllten Stadtkirche Zofingen. Ludwig van Beethovens (1770-1827) Violinkonzert D-Dur op. 61 (1806) steht an. Es ist das einzige seiner Art, das er vollendet hat.



Gastviolinistin Simone Zraggen spielte am Muttertagskonzert des Orchesters Zofingen das Violinkonzert von Ludwig van Beethoven. Bild: Michael Flückiger

Vielen Geigenvirtuosen war es damals zu schwer. Es trotzdem einzustudieren, versprach wenig Ertrag, ist die erste Geige in diesem Violinkonzert doch nicht primär darauf ausgelegt, das Publikum in Staunen und Begeisterung zu versetzen. Eine ideale Ausgangslage für die Gastvirtuosin Simone Zraggen. Denn die Urnerin, die als Konzertmeisterin bei der Basler wie auch der Zuger Sinfonietta wirkt und in Freiburg im Breisgau unterrichtet, ist keine Diva. Sie stellt sich ganz in den Dienst der Musik.

Bereits in den ersten Takten des schwerblütigen Violinkonzerts agiert das Orchester Zofingen unter Dirigent Matthias Sager wie ausgewechselt. Mit den vier Paukenschlägen zu Beginn stellt es im «allegro non troppo» das Hauptthema in kraftvoller Geschlossenheit vor. Damit rollt es den Teppich aus für den lyrischen Einsatz der Solistin an der Geige. Simone Zraggens leise hohe Klänge dringen zart und beeehlt ans Ohr. Selbst schwierigste Passagen gleiten ihr fein ziseliert und mit Leichtigkeit von den Fingern. In ihren

Läufen schraubt sie sich in wechselnden Variationen immer wieder von Neuem in die hohen Lagen. Die Klänge schweben als zarter, fragiler Gesang im Raum. Das Orchester antwortet sicher und kompakt.

## Berausende Innerlichkeit und viel Leidenschaft

Sich in diesen Dialog zwischen drängelnder Dramatik und blutvoller Innerlichkeit hineingerissen zu fühlen, ist ein Genuss, der fesselt. Das ist Beethoven pur, es wogt und brandet. Es geht um etwas. Da ist viel Leidenschaft, die sich in unüberhörbarer Dringlichkeit Ausdruck verschaffen will. Simone Zraggen spielt schwierige dramatische Läufe mit geradezu stupender Selbstverständlichkeit und Sicherheit.

Gelöst, leicht schwelgerisch geht es im Larghetto zu, das dramatisch und imposant endet. Heiter und tänzerisch schliesst sich das Rondo mitsamt einem unterhaltsamen Frage- und Antwortspiel an.

Der Applaus für die so bescheidene wie hochvirtuose Simone Zraggen ist herzlich und lange anhaltend. Er gilt auch dem Orchester Zofingen, das sich, mitgerissen von der Solistin, von seiner allerbesten Seite zeigt. Ihre Zugabe widmet Zraggen einem Auszug aus Dieter Ammanns Violinkonzert «Unbalanced Stability». Die Passage

schmeisst sie als nettes Aperçu in den Raum. Es wirkt, als ob ihr das höchst anspruchsvoll zu meisternde Klanggewitter wie eine kleine Etüde aus den Fingern fliesst. Verrückt angesichts des enormen Erarbeitungsaufwandes.

Zum Schluss gönnt das Orchester Zofingen dem angenehm aufgekratzten Publikum von Antonín Dvořák (1841-1904) den mitreissenden slawischen Tanz op. 46, 8. Auch wenn sich einmal mehr zeigt, dass der Klang in der Zofinger Stadtkirche bei tiefen kräftigen Bässen etwas ins Schwimmen gerät: Es markiert den Schlusspunkt eines letztlich sehr gelungenen Muttertagskonzerts.

ANZEIGE